

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 174 Donnerstag den 28. Juli 1932 90. Jahrgang

### Die Pläne des Reichstanzlers

Berlin, 27. Juli. Geheimrat Dr. Dugenberg hat an den Kanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:  
„Sehr geehrter Herr Reichstanzler! Das wir nicht parlamentarisch eingestellt sind, wissen Sie. Daraus folgt schon, daß wir nicht den Wunsch haben, mit parlamentarischen Mitteln einen von der Autorität des Reichspräsidenten getragenen, sich vom bisherigen Regierungssystem abwendenden Kabinett Schwerkriegs zu betreiben. Wir haben aber auf der anderen Seite eine Verantwortlichkeit für die nationale Bewegung. Sie ist nicht etwa dank der Absicht oder der Zustimmung irgend einer Regierung, sondern aus dem Volk heraus neu erwacht und darf nicht nochmals — wie 1923/24 — schlafen werden. Das ist der Grund der nachfolgenden Mittel an zwei Maßnahmen Ihrer Regierung: Notverordnung vom 11. Juni 1932 und Abschluß des Vertrages von Locarno.“  
Dr. Dugenberg verlangt dann eine Erklärung des Kanzlers, daß die Notverordnung vom 11. Juni und alle anderen rechtlichen Notverordnungen von der jetzigen Regierung nicht antretbar gehalten werden sollen, und tritt für eine grundlegende Regelung der bestehenden Schuldenverhältnisse ein.  
In seinem Antwortschreiben auf Dr. Dugenberg's Schreiben führt der Kanzler u. a. folgendes aus: „Ich begrüße es lebhaft, daß die Arbeit der Reichsregierung bei Ihnen und in den Kreisen Ihrer Anhänger Verständnis findet. Es ist mir völlig klar, daß die ersten Maßnahmen des Reichskabinetts zur Sicherung der öffentlichen Haushalte und zur Erhaltung der

Sozialversicherung eine schwere Belastung für das Reichskabinett in der öffentlichen Meinung Deutschlands darstellen mußten. Bei der Lage, die das Reichskabinett nach Übernahme der Regierung vorfand, war aber zunächst kein anderer Entschluß möglich als der, die notwendigen Anstreuungsarbeiten ohne Zeitverlust und rücksichtslos durchzuführen. Die Aufbauarbeit wird darin bestehen müssen, aus dem bisher mehr oder weniger unorganisch und unzusammenhängend entstandenen Notverordnungsrecht eine nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftspläne geregelte Neuordnung zu schaffen, durch die auch manche durch die vorangegangenen Notverordnungen herbeigeführten Härten zu beseitigen sein werden. Ganz in dem Sinne wird eine tief einschneidende Verwaltungs- und Finanzreform stehen müssen, durch die sich die Kosten des Verwaltungsapparates der öffentlichen Hand auf das Maß verringern, das der Verarmung Deutschlands entspricht. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Reformprogramm der Regierung auch die Regelung der in- und ausländischen Schulden eine wichtige Rolle spielen wird.“

Das preussische Kabinett ist heute abend zu der angelegentlichsten Sitzung zusammengetreten, in der die Forderung einer Reihe von Vordrathellen neu geregelt werden soll. Es ist möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß die Mitteilung über die Beschlüsse des Kabinetts erst morgen veröffentlicht werden wird.

### Neue Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die Sanierung der Arbeitslosenfürsorge gefährdet Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes war in diesem Jahre außergewöhnlich gering. Das ist vielleicht teilweise auf das Stocken der Bautätigkeit zurückzuführen. Aber noch weit bedenklicher als die enttäuschende Saisonentlastung ist die Tatsache, daß in der ersten Julihälfte die Arbeitslosen schon wieder gestiegen sind. Daran geht deutlich hervor, daß der Konjunkturrückgang in Deutschland noch keineswegs zum Stillstand gekommen ist, sondern immer weiter Arbeitskräfte freisetzt.

Die Ursachen dieser unerfreulichen Gestaltung des deutschen Arbeitsmarktes liegen auf verschiedenen Gebieten. Sichtlich haben auch die außen- und innerpolitischen Spannungen dazu beigetragen, jedes Erwachen der Unternehmungslust in diesem Sommer niederzuhalten. In so unruhigen Zeiten wie den gegenwärtigen werden neue Projekte nicht in Angriff genommen. Man wartet lieber ab und verschleibt alles auf bessere Tage. Die etwa vorhandenen Ansätze zu einer geschäftlichen Belebung werden durch die allgemeine Mißstimmung über die Unsicherheit der politischen Verhältnisse schnell wieder erstickt. Auf der anderen Seite schränken die Produktionsgüterindustrien ihre Betriebe noch mehr ein, um die Erzeugung mit den stark verminderten Absatzmöglichkeiten in Einklang zu bringen. Dieser Anpassungsprozeß ist keineswegs beendet und verurteilt insbesondere im Bergbau, in der Metallverarbeitung, aber auch in der chemischen Industrie weitere Entlassungen von Arbeitern und Angestellten. Am härtesten macht er sich freilich in der Warenverteilung fühlbar. Die Unternehmungen bauen ihren Verwaltungsapparat ab, weil sie nicht mehr damit rechnen, in absehbarer Zeit ihre frühere Umsatztätigkeit wieder erlangen zu können. Darum ist die Zunahme der Erwerbslosigkeit besonders groß bei den Angestellten in Industrie und Handel. Aber auch die Landwirtschaft, die fast im Sommer einen Teil der in anderen Branchen beschäftigungslosen Arbeitskräfte vorübergehend aufnehmen pflegte, verliert in diesem Jahre, teils weil es ihr an Geld fehlt, um mehr Arbeitskräfte zu beschäftigen, teils weil es auf dem Lande selbst jetzt Arbeitslose genug gibt, die zunächst einmal als Hilfskräfte herangezogen werden können. Die Arbeitslosenstatistik zeigt uns, daß beinahe 150.000 Landarbeiter beschäftigungslos sind. Städtische Arbeiter haben daher sehr geringe Aussicht, in der Landwirtschaft unterzukommen.

Zu allem kommt noch, daß die Kürzung der Einkünfte alle Bevölkerungsschichten zu Einschränkungen zwingt, durch die wiederum die Arbeitslosigkeit vermehrt wird. Die Hausangestellten z. B. werden in wachsendem Umfang entlassen. Musiker, Schauspieler und Angehörige ähnlicher Berufe leiden unter besonders großer Erwerbslosigkeit. Man hat berechnet, daß allein rund 700.000 Angestellte und 350.000 in verschiedenen Diensten tätige Arbeitskräfte aller Art zurzeit ohne Beschäftigung sind.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit mitten im Sommer beweist, daß der konjunkturelle Abstieg andauert, wenn sich auch sein Tempo etwas verlangsamt hat. Sie läßt für den kommenden Herbst und Winter neue Rekordziffern der Arbeitslosigkeit befürchten. Wenn der Tiefstand der Arbeitslosenstärke in diesem Jahre schon Ende Juni mit 5,18 Millionen Arbeitslosen erreicht ist, so muß man damit rechnen, daß die bisher als wahrscheinlich angegebene Höchstziffer von 6 bis 6 1/2 Millionen Arbeitslosen im kommenden Winter noch erheblich überschritten werden wird. Die Reichsregierung hat ihrem Programm zur Sanierung der Arbeitslosenfürsorge bekanntlich eine Durchschnittsziffer von 5,9 Millionen Arbeitslosen zugrunde gelegt. Bis zu dieser Höhe der Erwerbslosigkeit glaubte sie, die verkürzte Erwerbslosenunterstützung finanziell überbrücken zu können. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in diesem Sommer läßt es aber als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß die angenommene Durchschnittsziffer zu niedrig angelegt ist. Damit wäre aber die Finanzierung der Arbeitslosenfürsorge aufs neue in Frage gestellt. Umso dringender ist es notwendig, alle Kräfte jetzt auf die Beschaffung zusätzlicher Arbeit zu konzentrieren. Denn ohne eine systematische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Mehrarbeit müssen alle Bemühungen, die Arbeitslosenunterstützung zu sanieren, immer wieder zum Scheitern verurteilt sein. Nur wenn man dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit endlich Einhalt zu tun vermag, wird man das wankende Gebäude der Arbeitslosenunterstützung im kommenden Winter vor einem Zusammenbruch bewahren können.

### Rechtstafel der Wirtschaft

Auf der Pariser Delfonferenz ist zwischen den englisch-amerikanischen Petroleumkonzernen und den rumänischen Erdölproduzenten eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die rumänische Erdölförderung um 15 Prozent gedrosselt werden soll. Man hofft, hierdurch eine Erhöhung der Petroleumpreise auf den europäischen Märkten um 25 Prozent erreichen zu können. Vorher wird man sich freilich erst noch mit den Russen einigen müssen.

In Frankreich ist Geld zurzeit so billig, wie es seit Jahrhundertbeginn noch niemals gewesen ist. Tagesgeld wird zu fünf Prozent reichlich angeboten. Für Monatsgeld werden 1 1/2 Prozent gefordert und Dreimonatsgeld der Höhe 2 1/2 Prozent Zinsen. Aber auch diese Zinssätze werden weiter sinken, da die offizielle französische Bankrate von 2 1/2 auf 2 Prozent herabgesetzt werden soll.

### Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

2 Tote und 50 Schwerverletzte

Berlin, 27. Juli. Am Mittwoch nachmittag gegen 17 Uhr entgleiste ein Eisenbahnzug unter der Behm-Brücke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Mehrere Wagen führten um und zahlreiche Fahrgäste wurden schwer verletzt. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, die Wägen loszu- und zu beseitigen.

Bei dem verunglückten Zug handelt es sich um einen von Stralsund ankommenden Personenzug. Bisher sind 30 Schwere- und Leichtverletzte festgestellt. 28 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Zwei sind noch eingeklemmt, da von einer Frau sehr schwer, so daß sie kaum mit dem Leben davontommen dürfte.

Vor dem Eingang zu dem Bahnhof Gesundbrunnen von Norden her befindet sich eine starke feinerne Ueberführung, die Behm-Brücke. Dicht vor dieser Ueberführung, unter der die Bahn durchfährt, ist eine Weiche, auf der sich die Rangier-, die von Richtung Eberswalde und aus der Richtung Oranienburg kommen, auf einem gemeinschaftlichen Gleis zum Einlaufen in den Bahnhof Gesundbrunnen treffen. In dieser Weiche ist das Unglück geschehen. Es hat den Anschein, als ob der Stralsunder Personenzug gleichzeitig mit einer Rangierlokomotive von Norden kommend auf den Bahnhof angelangt ist und daß dann die Rangierlokomotive, die etwas hinter dem Personenzug lag, diesen auf der Weiche traf.

Die Rangierlokomotive hat dann den Wagen, den sie an dieser Stelle traf, sowie die nachfolgenden Wagen umgeworfen, so daß diese das Dicht vor der Ueberführung stehende Stellwerksgebäude zum Teil zertrümmert haben und sich dann neben der Lokomotive, die auf den Schienen stehen geblieben ist, in einem Bogen der Unterführung auf der Seite liegend, eingeklemmt haben. In einem dieser Wagen liegt jetzt noch ein Ehepaar, von dem die Frau tot zu sein scheint, während der Mann noch lebt. Etwas weiter nach hinten liegen noch drei weitere Wagen, die über den Schienen ebenfalls umgestürzt sind.

Den letzten Nachrichten zufolge sind 2 Personen getötet und rund 50 zum Teil sehr schwer verletzt worden. Bei den beiden Toten handelt es sich um 2 Frauen. Während die Verstorbenen der einen Frau noch nicht festgestellt werden konnten, wurde die andere als eine Frau Linkhorst aus Berlin erkannt, deren Ehemann sich unter den Schwerverletzten befindet.

### Gorguloff zum Tode verurteilt

w. Paris, 27. Juli. Paul Gorguloff, der den Präsidenten der Republik, Doumer, erschossen hat, ist heute abend vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

Das Todesurteil gegen Gorguloff, das kurz nach 8 Uhr vom Pariser Senatsgericht gefällt wurde, ist einstimmig zustande gekommen. Die Mehrheit der Geschworenen hat nach dreiwertständiger Beratung die Schuldfrage auf vorläufigen Mord bejaht. Bei der Verlesung des Urteils kam es zu einigen kleinen Zwischenfällen. Im Publikum wurden Beifallsbekundungen laut, die aber von dem Präsidenten rasch unterdrückt wurden. Gorguloff nahm das Urteil in völliger Ruhe auf. Er rief nur immer wieder: „Sie haben meine Idee getötet! Sie haben meine Idee getötet!“ Das Urteil wird im Laufe der nächsten 40 Tage vollstreckt werden, denn das Gorguloff begnadigt wird, ist äußerst unwahrscheinlich.

Berlin, 27. Juli. Gegenüber dem ständigen Volkstrotz Bolens gegen Danzig sind deutscherseits als Gegenmaßnahme Sonderfahrten des Seebundes Ostpreußen nach Danzig unter dem Namen „Danienfährte Sonderfahrt“ eingerichtet worden. Die Freigrenze für deutsche Markbeträge wird für Besucher von Danzig zum Betrag der Waldbörsen von 200 auf 400 Mark erhöht.

**Bezugpreis:**  
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Über-  
postbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Verkehr RM. 1.86 mit  
Postzuschlag. Preise franko-  
post. Preis einer Nummer 10 Pft.  
Es findet höhere Gewalt besteht  
für Ansehen auf Verlesung der  
Sache oder auf Nichterhaltung  
des Bezugspreises.  
Erlaubungen nehmen alle Post-  
ämter, sowie Agenturen und  
Vertriebsstellen jederzeit entgegen.  
Gesamtdruck Nr. 4.  
Vertrieb Nr. 24 bei der Oberamt-  
spartasse Neuenbürg.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile für vier  
Wochen RM. 25.00, Restzahlung  
RM. 20.00. Kollektivanzeigen RM. 100.00  
Zuschlag. Offerte und Aufnahmefor-  
derung 20 Pft. Bei größeren  
Anzeigen Rabatt, der im Falle  
des Nachversandens hinfällig  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ab-  
schlußdatum erfolgt. Bei Tarif-  
änderungen treten sofort alle früheren  
Verordnungen außer Kraft.  
Berichtsband für beide Teile RM.  
Neuenbürg, für telef. Anzeigen  
wird keine Gebühr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

### Was geht draussen vor?

Es ist nur zu natürlich, daß in Zeiten revolutionärer  
Gärung, zudem noch vor entscheidenden Wahlen, die Blick-  
richtung des politischen Interesses fast ausschließlich auf die  
Vorgänge innerhalb der deutschen Grenzen gebannt bleibt.  
Man muß sich auch in solchen Zeiten überlegen, daß angelehnt  
der internationalen Verhältnisse, in denen wir leben, das  
deutsche Schicksal zu einem erheblichen Teile von den Ereig-  
nissen draussen in der Welt mitbestimmt wird. Man muß  
also diese Dinge wenigstens registrieren.

Wir wissen, daß die endgültige Regelung des Reparations-  
problems von den Entscheidungen des Weissen Hofes abhängt.  
Auch im Hinblick auf unsere Forderung nach Gleichberech-  
tigung haben die Vereinigten Staaten ein gewichtiges Wort  
mitzusprechen. Jenseits des Atlantik ist die Schlüsselstellung,  
von der aus die Entwirrung der politischen Spannungsbeziehungen  
und die Frage der Abrüstung geregelt werden wird. Man  
hat also auf jedes Symptom für den kommenden Kurs zu  
achten. Aus der Kandidatur des bekannten Senators Borah  
und aus seinen nachdrücklichen Erklärungen darf man wohl  
schon wichtige Schlüsse ziehen. Es sieht ganz so aus, als ob  
nach der Präsidentenwahl, möge sie nun so herum oder so  
herum anfallen, mit einem neuen kräftigen amerikanischen  
Vorstoß zu rechnen ist. Das Angriffswort dürfte die maßlose  
Währungsdepression der west- und südeuropäischen Mächte sein.  
Das Deutschland ist der finanzielle Schuldner. Der Grund-  
gedanke des Vorstoßes von Borah ist so auszudrücken: Schul-  
denersatz nur dann, wenn das ersparte Geld nicht in Kanonen  
und Tanks gefloßt wird. Das liegt auf der Linie unserer  
Forderungen und Notwendigkeiten. Setzt Amerika sich durch,  
so liegen endgültige Tributentrichtung und Gleichberechtigung  
aller Nationen auf der gleichen Zielinie.

Unter diesen Umständen muß Deutschland ein doppeltes  
Interesse daran haben, aus jeder Frontbildung der europä-  
ischen Mächte gegen die Vereinigten Staaten herauszubleiben.  
Es ist deshalb zu begrüßen, daß der deutsche Beitritt zum  
französisch-englischen Vertrauensabkommen in einer Form  
vollzogen wurde, die nach dieser Richtung jeden Zweifel aus-  
schließt. Es kann eigentlich gar nicht mehr von dem Beitritt  
zu einem Pakt gesprochen werden, höchstens von einer Vereit-  
lichungs-erklärung, auf der Grundlage des erwähnten Abkom-  
mens an allen vorbereitenden Aussprachen teilzunehmen, so-  
weit deren Themen auf europäische Fragen beschränkt bleiben.  
Die diplomatischen Zusicherungen, die in dieser Hinsicht von  
der englischen Regierung gegeben wurden, sind selbstverständ-  
lich auch nach Washington mitgeteilt worden. Dort ist da-  
rum kein ferneres Mißtrauen mehr möglich. Man wird auch  
im Weissen Hofe erkannt haben, daß der zwanglose Beitritt  
Deutschlands zu den englisch-französischen Abmachungen die  
ursprüngliche Absicht stark verwässert hat, die nach französi-  
chem Willen doch wohl etwas auf die Neubelebung einer  
„Entente cordiale“ hinausläuft. Auch von der Garantie eines  
status quo in Europa und von einem Dilcarneo ist nicht  
mehr die Rede.  
Die Polen haben ja auch längst aufgegeben, ihre Hoff-  
nung allein auf Frankreich zu setzen. Der in diesen Tagen  
unterzeichnete russisch-polnische Nichtangriffspakt zeigt deut-  
lich das Bestreben nach einer Rückversicherung im Osten. Die  
deutsche Außenpolitik wird sorgfältig zu prüfen haben, ob sich  
die Russen nicht auf Seitenwinden von Kapallo bewegen. Der  
Warschauer Pakt könnte uns einmal peinlicher werden als  
das englisch-französische Vertrauensabkommen auf den ersten  
Blick erscheint.

Darmstadt, 27. Juli. Von der Gauverordnetenversammlung  
wird u. a. mitgeteilt: Die feinerzeit durch die Veröffentlichung  
der Vorheimer Dokumente bekannt gemordeten beständlichen  
Nationalsozialisten haben gegen das heftige Gesamtministe-  
rium vom Sommer 1931 wegen Begünstigung der hoch- und  
landesverräterischen Absichten der SPD. Strafantrag gestellt.

# „Der Weg in den Hunger“

Unter diesem Leitwort veröffentlicht Giselher Wirsing im Juliheft der „Tat“ eine Reihe von Gedanken über Papens vielumstrittene Notverordnung, die es durch die Sachlichkeit ihrer Betrachtungsweise verdienen, in ihrem Hauptinhalte weitesten Volkstreffen zugänglich gemacht zu werden. Die „Tat“, die seit einer Reihe von Jahren in wirtschaftspolitischen Kreisen immer größere Beachtung findet, erscheint als Monatschrift im Eugen Diederichs Verlag in Jena und zählt zu ihren Mitarbeitern u. a. auch den eifrigen Verfasser und Kämpfer nationaler Wirtschaftsautarkie Ferdinand Fried.

Schon am Eingang seiner Notverordnungsbetrachtung stellt Wirsing fest, wie weit bereits in Deutschland die allgemeine Resignation Platz gegriffen hat und auch gegen die schärfste aller Notverordnungen nur lahme Proteste, abgehandelte Parolen und leere Deklamationen klingen.

Der Zustand der Reichsfinanzen machte eine Senkung der Arbeitslosenunterstützung schlechthin unvermeidlich. Jede Regierung wäre zu ihr gezwungen gewesen, da das Geld für sie nicht mehr aufzubringen ist. Auch eine sozialistisch planende Antarkregierung würde ihre unabweisenden Maßnahmen der inneren Wirtschaftspolitik zunächst nur auf eine Wirtung in einem längeren Zeitraum berechnen können. Im Vordergrund stünden also auch bei ihr Maßnahmen stehen, die sich materiell zu gewissen Teilen mit der vorliegenden Notverordnung decken müßten, da ja auch ihr für den Augenblick nicht genügend Mittel zur Verfügung ständen, um die bisherige Höhe der Arbeitslosenversicherung zu decken. Es käme also auch bei ihr nicht auf das „Ob“ an, sondern nur auf das „Wie“.

Der Aufbau der gesamten Arbeitslosenversicherung und ihre Verteilung in Arbeitslosenunterstützung, Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung war ja ursprünglich nicht auf langfristige Arbeitslosigkeit eingerichtet. Die Verteilung hat sich längst als Ueberorganisationsleistung erwiesen und schon unter Brüning wurde die Hauptunterstützung von 6 Wochen auf 20 und in der neuen Notverordnung nunmehr auf 6 Wochen herabgedrückt, denn praktisch kann ja die immer kleiner werdende Zahl der noch Beschäftigten mit ihren Versicherungsbeiträgen unmöglich mehr für die rapide Vermehrung der Erwerbslosen eintreten. Infolge der Herabsetzung der Unterstützungsdauer steht auch die Beitragsleistung der Erwerbsfähigen in keinem Verhältnis mehr zu den Leistungen der Versicherung. Die Verteilung brachte ein immer wertvolleres werdendes Gegeneinander der Unterstützungsträger, also der Gemeinden und der Arbeitsämter. Durch die Kürzung der Hauptunterstützungsdauer auf 6 Wochen wird die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten gewaltig steigen. Schon der Mai 1932 zählte 2.086.000 Wohlfahrtsunterstützte in Deutschland gegenüber 1.581.000 Arbeitslosenunterstützten und 1.076.000 Hauptunterstützungsempfängern. Wirsing nennt es einen Trübsal der Regierung Brüning, die durch diese immer größere Lastenabwälzung auf die Gemeinden der Reichsheit bedenklich zu machen sucht. Die Möglichkeit, diesen Trübsal noch weiter anzuhäufeln, ist heute vergrößert, nachdem die Mehrzahl der Gemeinden endgültig vor dem schon lange vorausgesetzten Zusammenbruch steht (siehe das Memorandum von Duisburg). Die Notverordnung der Regierung Papen hat nun keineswegs einen der vielen vorliegenden Reformpläne verwirklicht, sondern sie versucht vielmehr das zentralistische Ueberweisungs-System der Aera Brüning weiter auszubauen, und das unfruchtbar nebeneinander von Arbeitsämtern und Gemeindefürsorge bleibt bestehen. 60 Millionen der im Vorausschlag für das Krisenjahr 1932 vorgesehenen 1352 Millionen sollen die Gemeinden selbst tragen, der Rest wird vom Reich zugesprochen. Die gemeindliche Selbstverwaltung wird also wieder nicht in die Lage versetzt, durch eine einheitliche Arbeitslosenhilfe das gesamte Unterhaltungsproblem von unten her aufzubauen, und doch wäre nur sie imstande, die Arbeitshilfe so zu organisieren, daß der wirklich Bedürftige unterstützt wird.

Zur Senkung der Unterstützungssätze bemerkt Wirsing mitleidig: „Wenn man sich einmal klar macht, was die Senkung der Arbeitslosenunterstützung um 2 Prozent, der Arbeitslosenunterstützung um 10 Prozent und der Wohlfahrtsunterstützung um 15 Prozent (das sind nur die Durchschnittssätze!) für den Arbeiterhaushalt bedeutet, so ergibt sich, daß die schlechteste Dürstnot nunmehr sich in eine ganz un-vergleichbare Hungersnot verwandelt wird.“ Nach seiner Statistik betragen die Unterstützungssätze monatlich im Durchschnitt aller Lohnklassen und im Durchschnitt aller Familienkopfszahlen errechnet in den Großstädten pro Kopf 16,48 M., in den mittleren Städten 14,36 M. und in den

kleineren Gemeinden 13,11 M. Man nannte die Reichs-auslast am 31. Mai die Gesamtzahl der Arbeitslosen mit 5.582.875, die Gesamtzahl der tatsächlich Erwerbslosen liegt jedoch höher. Rechnet man nun auf jeden Unterstützungsempfänger zwei Angehörige (im Durchschnitt ungefähr 17 Millionen von der Arbeitslosenhilfe. Das monatliche Durchschnittseinkommen dieser 17 Millionen schwankt zwischen 16,48 und 13,11 M. pro Kopf. Das wäre schon offene Hungersnot.

Gemildert werden diese Durchschnittszahlen dadurch, daß ein gewisser Prozentsatz der Arbeitslosen keine Nebenerwerbsmöglichkeiten hat. Viele haben sich durch eigene Initiative einen kleinen Wirkungskreis geschaffen. Kleine Handwerkerarbeiten aller Art, von der Hilfsstätigkeit in einer Garage über allerhand Fleißwerk bis zu echter Handwerksstätigkeit werden von den Geschickteren ausgeführt. Einer offenen Um-schichtung ist die Handhabung des Unterstützungssystems in-sich selbst feindlich als bisher nicht die Möglichkeit besteht, die Unterstützungssätze bei effektivem Uebergang in einen anderen Berufskreis zu individualisieren. Wirsing hebt die Möglich-keit erst gegeben, wenn die Gemeinden die gesamte Unter-stützung bei sich vereinigen.

Einen Ausweg aus diesem Notzustand, in dem heute etwa 26 Prozent seiner Bevölkerung an der Grenze des Hungers leben, wird Deutschland nur über seine nationale Einheit finden. Ausreden wie Konjunkturbesserung nennt Wirsing billigen Jargonismus, und nationale Einheit hieße, den gesamten sozialen Aufbau diesem Notstand unterordnen. Hier beginnt die zutreffende Kritik des Verfassers an der Notverordnung. Er bezeichnet sie als eine Notverordnung „im Schutze der kap-it-alistischen Privilegienhäufung“. Die sogenannte Abgabe für Arbeitslosenhilfe haben lediglich alle Lohn- und Gehalts-empfänger, sowie alle Beamten und Ruhegehaltsempfänger des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körper-schaften des öffentlichen Rechts zu leisten und zwar so, daß auch das kleinste Einkommen unter 125 M. (monatlich) mit dem Mindestlohn von 15 Prozent besteuert wird. „Der Indu-strielle hat keine Arbeitslosenabgaben zu zahlen, wohl aber sein Dienstmädchen und sein Chauffeur. Es ist nur zu be-kannt, daß auch die Großverdiener bei den großen Industrie- und Bankaktiengesellschaften nur den geringeren Teil des Einkommens als Gehalt verlieren, während der größere Teil meist, soweit er überhaupt versteuert wird, über Speise-, Auf-wandsschadigungs- und Tantiemenkonten läuft. Praktisch zahlen also die Armen für die Armen. Der eigentliche Weg hat sich durch die Notverordnung Herrn von Papens der Mit-verantwortung für die dem Hunger preisgegebenen Massen entzogen.“

Wirsing glaubt, daß auch Brüning, der jetzt so scharfe Worte gegen den oberbayerischen Großhändler, wahrscheinlich diese Privilegierung der eigentümlich Bestehenden vorgenommen hätte, zumal die Notverordnung zum Teil von ihm ausge-arbeitet worden ist. Er bezeichnet es „vom Staate her geleistet untragbar, daß in Deutschland noch irgend jemand gebildet wird, der mehr Einkommen hat als das Gehalt des Reichs-finanzministers ausmacht.“ Der Reichsfinanzminister erhält heute ein Netto-gehalt von jährlich 21317 M. Sein Amt ist das verantwort-lichste in Deutschland. „Es ist daher eine Selbstverständlich-keit, daß weniger verantwortliche Stellen in Staat und Wirt-schaft auch geringer bezahlt werden.“ Wenn auch der einen Seite 26 Prozent des Volkes vom Hunger bedroht sind, sind Schichten, die überdurchschnittliche Einkommen haben, verach-teter Erbsitz und besitzen kein Lebensrecht mehr in Deutsch-land. Hier wird also weitgehende Sozialisierung der großen Industrie- und Bankunternehmungen (besser gesagt Verstaat-lichung) zur nationalen Notwendigkeit, denn es ist unmög-lich, dieses Volk zu einer Einheit zusammenzufassen zu wollen, solange eine ausgebrochene Privilegienhäufung vorhanden ist, die sich selbst aus der Notgemeinschaft des deutschen Volkes anschießt.“ Herr von Papen hat sich durch seine Notver-ordnung selbst zum Exponenten der kapitalistischen Rehrgruppe gestellt und Giselher Wirsing schießt seine Kritik im Hin-weis auf das an sich rein auf die Staatsnotwendigkeit be-zogene antikapitalistische Moment der Reichsnotverordnung. „Daher, daß auch der Herrführer Cromwell schließlich dem kapitalistischen Bürgertum überwinden wurde. Man hat seine Reize ausgelesen und an den Galgen gehängt. Die Potestas (staatliche Macht) hat nur dann die Chance Autoritatis (an-gesehene Macht) zu werden, wenn sie sich von allen Bindungen an die kapitalistische Rehrgruppe freizumachen versteht.“

Sowohl Giselher Wirsing im Juliheft der „Tat“, im Laufe dieser Woche nun werden in ganz Deutschland zum ersten Male die gestrichelten Unterstützungssätze ausgezahlt und Hunderttausende werden sich an die vor dem finanziellen Zusammenbruch stehenden Gemeinden um Zulagenunterstützung wenden müssen. Was dann?

# Aus Stadt und Land

Neuenbürg. Sitzung des Stadtrats am 26. Juli. In nächst kamen Ortsfürsorgefragen in nichtöffentlicher Sitzung zur Beratung. Als Fürsorgeberechner wurde einstimmig Ratsschreiber Schönberger gewählt.

Von den beiden Reichssachen war die eine durch Klagejurisdiktion erledigt, in der anderen erging beim Ausbleiben des Beklagten Versäumnisurteil gegen denselben.

Die Rechnungssachen waren durch den Rechnungs-ausschuß vorgeprüft und wurden nach dessen Anträgen er-ledigt.

Die Stadtpflege wird beauftragt, gegen einen stark rückfä-higen Steuerzahler Zwangsversteigerung der Grundstücke zu betreiben. Stadtpfleger Essich erhält zu diesem Zweck Vertretungsvollmacht. Um Genehmigung des Ober-amts hierzu wird nachgehakt.

Die Vorkierung eines Schrankes für die Realschule wird dem Schreinermeister Zernbach, die Vorkierung von Feuer-wehrschläuchen und Rauschbrennstoffen der Firma Gollmer & Hummel zu Angebotspreisen übertragen.

In das Nutzungsbürgerrecht wird gegen die un-lässigen Gebühren angenommen; Bezirksnotar Allet hier.

Bürgermeister Knobel wird als Stellvertreter des Rat-schreibers für die Zeit, wo dieser an der Ausübung seines Dienstes verhindert ist, bestellt. Ueber die Urlaubsberechtigung des Stadtpfleger übernimmt die Stellvertretung Ratsschreiber Schönberger.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten er-ledigt, wurde die Sitzung um 9 1/2 Uhr geschlossen. K.

Neuenbürg. 27. Juli. Ende voriger Woche war von un-bekannter Hand über Nacht ein Scheunendach unterhalb der Senkenfabrik mit einem Oakenkreuz und den Worten „Dilek-tur Nacht“ bemalt worden. Im Laufe der vergangenen Nacht wurde nun von ebenfalls noch unbekanntem Täter das Dach abgedeckt und auch ein Teil der Fingel dabei zertrümmert.

Neuenbürg. 28. Juli. Ueber Beamtenfragen in und außer dem Landtag sprach gestern abend im Goshof zum „Waren“ von der NSDAP, deren Landtagsabgeordneter und Vorsitzende des Finanzsausschusses, Rechnungszug Waldmann aus Stuttgart. Trotz des schlechten Wetters fand die eingeladenen Beamtenenschaft gestaltete sich der Abend dank den außerordentlich kenntnisreichen Ausführungen des Redners zu einer der interessantesten aller bisherigen Ver-sammlungen. Was der Redner als Berufsbeamter und Politiker über Beamtenfragen und Beamtenfragen (auch hier hat man Sorgen!) zu sagen und zu erzählen wußte, hatte eigentlich das größte Interesse seitens seiner Standesgenossen verdient gehabt. Von noch größerer Bedeutung waren seine Ausführungen als „Mann vom Bau“ über die Arbeit des Landtages, die Verhandlungen hinter den Kulissen desselben, die Beratung der Regierungsbildung und der Streit um die Aemterverteilung. Was der Redner weiterhin über seine noch in Württemberg bezahlte Höchstgehälter zu erzählen wußte, ist nicht gerade zur Beruhigung für Notverordnungs-betroffene geeignet. Trotzdem sei es der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten. Nach seinen Angaben betrug heute noch (die Senkungen eingerechnet) das Gehaltseinkommen eines würt-tembergschen Ministers jährlich rund 17.000 Mark zuzüglich weiterer 4000 Mark. Der Staatspräsident erhält zu dieser Aufwandsentschädigung noch ein weitere von 4500 Mark und hat so unter Einrechnung seiner Bezüge als Mitglied des Reichstags mit monatlich 5400 M. und des Landtags mit monatlich 2000 Mark ein Gesamtjahres-einkommen von 35.000 Mark. (Das würde also das 1/10 des Netto-gehaltes des Reichskanzlers betragen!) Wie weit die Großzügigkeit in Gehaltsfragen in Württemberg geht, bemerkt Herr Waldmann an den Unterschieden zwischen den Bezügen eines Obergeneralsrates und eines Ministerialrates in der Vorkriegszeit und heute. Betrag dieser Einkommensunter-schiede früher 4000 Mark beträgt er heute 2900 Mark, der Reib-bezug eines Ministerialdirektors gar 7000 gegen früher 1800 Mark. Noch krasser Fälle solcher in heutiger Notzeit ver-antwortungsloser Gehaltsverwendung nannte der Redner von den leitenden Behörden einiger öffentlich-rechtlicher Kör-perschaften, der Landwirtschaftskammer und verschiedener anderer Stellen, die Spitzengehälter bezahlen, die sich heute und auch schon im Laufe der ganzen Jahre vor der Allgemeinheit nicht verantworten lassen. Bemerkenswert aus den Darlegungen des Redners ist weiterhin die ausdrückliche Erklärung (zu-gunsten auch in Neuenbürg umgebender Gerichte), daß für die NSDAP, eine andere Befragung von Beamtenstellen, als die durch Berufsbeamte, falls diese in Frage kommen könne. Nach Abschluß der Versammlung stattete Landtagsabgeordneter Waldmann dem überfüllten Sprechabend der NSDAP, Orts-

# Standarten im Nebel

Roman von Herbert S. Friederichs.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

13. Fortsetzung

„Eva saß ihn an beiden Händen — breiten, harten Bauernhänden mit kantigen Nägeln und Schwielen am oberen Rand der Handfläche.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, sehr, sehr dankbar — Sie kennen mich doch gar nicht richtig?“

„Doch, doch, ich kenne Sie sehr gut, wenn man so eine Woche allein mit jemandem reist, dann lernt man den Kerl — nein, verzeihen Sie, das gnädige Fräulein — gut kennen — Sie haben mir gleich gefallen, hätte ich Sie sonst mitgenommen?“

Und, vertraulicher vorgebeugt, mit ernster, eindringlicher Stimme:

„Sie sollen bald bei Nord sein — vielleicht kommt der junge Herr, der holländische Kapitän, auch demnächst dort an.“

Eva ist rot geworden und froh, daß lust in diesem Augenblick eine Ragd kommt, um ihr das Zimmer mit dem riesigen, hochgehämmten Bauernbett zu zeigen.

In der Nacht heult der Wind ums Haus, Wind, der weit vom Olen her kommt, aus Rußland kommt, dieses geliehen hat und nur weinen kann — Steppen, Straßen, end-lose Hügel hungernder Menschen, schwärmende Reiter auf kleinen Pferden, einen Mann im Schlitzen, den Zwespitz tief in die Stirn gedrückt, den Mund fest zusammengepreßt. Die Große Armee vor dem Feinde unbefiegt, erliegt im Feld dem Winter, dem Sturm, der jetzt in Reidenburg nur noch als Nachwind heulen kann; und dem eisigen Schneetreiben, das hier als lustiges Geflüster über das südliche Ostpreußen hinstanz.

Seine Majestät, Friedrich Wilhelm, der Dritte seines Namens, König von Preußen, unterschreibt mit dem feier-schmittenen Kanakel mit vielen anderen Ernennungen, Herordnungen, Aufweisungen ein Patent, das den besten empfohlenen bisher holländischen Stabskapitän Friedrich Hardekow unter Befassung seiner Charge in den preußischen

Dienst übernimmt und ihn vorläufig dem Berliner Schloß-hauptmann Graf Wartensleben bis zur weiteren Komman-dierung überweist.

Das Zimmer ist so voller Tabaksqualm, daß man die Decke nicht mehr erkennen kann, die Spiegel an den Wän-den rings um den runden Tisch in der Mitte schimmern wie blasse Leiche; die Kerzen in dem vielstimmigen Leuch-ter an der Decke haben lange gelbe, tropfende Wäris.

Um den Tisch sitzt die Generalität des 10. Armeekorps, Marschall Macdonald, französische, polnische, bairische, preu-ßische Offiziere. Es ist einer der seltenen Tage, an denen General Nord nach Stalgen kam; Macdonald muß all seine weimännische Höflichkeit aufbieten, um den preußischen General nicht zu bissigen Bemerkungen zu veranlassen — erst, wenn er ihn in diesem Zimmer und an diesem Tisch hat, darf er aufatmen.

Nord und die Offiziere spielen.

Der General sitzt mächtig da, den Uniformtragen aufge-haft, wie die anderen, das weiße Hemd öffnet sich über der breiten, gebräunten, behaarten Brust. Er hat die Arme leistung auf den Tisch gelegt, die Pfeife steht vorwegem schräg aus seinem schmalen Mund, die Augen blitzen wie bei einer Bataille.

Nord spielt leidenschaftlich und unfinnig hoch. Wenn er verliert, denkt er manches Mal an früher zurück — an ein paar vom Teufel geführte Spiele, die ihn an den Rand des Abgrundes brachten. Wenn er gewinnt, spielen tau-send grimmige Fratzen um die scharfen Augen, die Tabaks-pfeife analmt wie ein Schlot, er kann schmunzeln und wie ein riesiger, tigerbakter Kater schnurren.

Sonderbar genug; er, dessen überlegte, wenn auch un-geheuer zähe Taktik als Soldat bei jedem Gefecht erneut bewiesen wird, Nord ist ein schlechter Spieler. Er ist ver-bissen und jäh, knallt die Karten auf den Tisch, reißt gewon-nenes Geld ebenso heftig an sich, wie er verlorenes fort-stößt, duckt den Kopf wie ein Stier, schnaubt ab und zu tief mit blutunterlaufenen Augen.

Einmal galt es ihm nur als Kavalterspflicht, zu spie-len — das ist ein Menschenalter lang her — jetzt spielt er aus einem anderen Grund, den er selbst kaum ahnt. Seb-d-lich versucht, Marschall Macdonald, den er wie alle ande-

ren als Mensch und Persönlichkeit hochschätzt, darüber aufzuklären.

An der Tür des Saales entsteht ein kleiner Auflauf. Die Diener Macdonalds versuchen, einen Soldaten aufzu-halten, einen preußischen Husaren, der sich bemüht, gleich-zeitig stramm zu salutieren und sich in den Raum zu drän-gen.

Sendlich, der den Mann bemerkt, eilt auf ihn zu, die Ordonnausz reißt sich in Haltung zusammen:

„Meldung vom Stabsquartier Mitau, Herr Major!“

Sendlich, der an die Russen denkt, wirft einen Blick auf Nord, wendet sich wieder an den Mann:

„Was gibts? Russen?“

„Nein, Herr Major — ein Frauenzimmer ist da.“

Der Adjutant Karz den Husaren an, als sei der Mann nicht recht bei Verstand:

„Was? Eine Frau — wo — warum?“

„Ein Fräulein — mit dem Amtmann von Reidenburg — aus Sibafrika ist sie.“

Der Husar grinst, Sendlich schüttelt den Kopf:

„Und deshalb kommst du her?“

„Herr Oberst Röder schickt mich, Herr Major — die Dame besteht darauf, logisch Erzellenz Nord zu sprechen.“

Sendlich nickt die Achseln, geht zum Spieltisch.

Da sitzt der General, unruhig, er ist im Verlust; laut auf einer langen Tonpfeife, von der er ab und zu ein End-chen abbeißt und ausspuckt. Der Adjutant beugt sich nie-der:

„Eine Ordonnausz aus Mitau, Erzellenz.“

„Nord steht auf, mit schiefem Blick, kurz angebunden: „Zum Henker, nicht mal hier Rubel — Was ist?“

„Meldung von Oberst Röder — der Amtmann von Rei-denburg.“

— kann warten.“

Nord starrt schon wieder auf die Karten, während Seb-d-lich unerklärter fortfährt:

„Und eine junge Dame, die Euer Erzellenz sofort spre-chen will.“

„Was?“

Nord kneift das rechte Auge zu, blickt mit dem weit offenen linken seinen Adjutanten an, der fortfährt:

„Die Ordonnausz behauptet, aus Afrika.“

(Fortsetzung folgt.)



strenge Neuenburg, noch einen kurzen Besuch ab, um auch hier noch weitere Aufklärungen über die Landtagsarbeit der Partei und wertvolle Winke für den Wahlkampf zu geben.

**Wetterbericht.** Da die Wirkung der Depression über Großbritanien fortbesteht, ist für Freitag und Samstag immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

**Gesamter.** 26. Juli. Der hiesige Darlehensverein hielt am vergangenen Sonntag im Rathhaussaal seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Gemeindeführer Schwarz, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und demängelte den schlechten Verlauf des Geschäftes und Kassenbericht gab Rechnungsrat Langenfeld. Zunächst gedachte er des im Frühjahr dieses Jahres verstorbenen Vorstandsmitglieds Ludwig Dell. Besonderer Dank und Anerkennung widmete er dem Verstorbenen, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Dem Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß sich die Umstände gegenüber dem Vorjahr trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch gesteigert haben. Der Wachstumsfuß hat sich etwas vermindert. Verluste hat der Verein zu Lasten zu verzeichnen. Für gefährdete Forderungen wurden 2000 Mark zurückgestellt. Durch die unruhigen Zustände der letzten Jahre wurden mehr Spargebühren abgehoben, als eingeleistet. Der Aufwertungsfonds von 15000 Mark wurde am 1. Januar d. J. aufgelöst. Durch die Senkung der Einlagenzinsen konnte eine Senkung der Kreditzinsen erfolgen. Die Sparleistungen betragen zurzeit 95000 Mark. Die ausstehenden Darlehen 68000 Mark. Die Verwaltung war im Laufe des Jahres gezwungen, unruhigen Gerüchten über Verluste des Vereins entgegenzutreten. Sie wird auch in Zukunft ihr Hauptaugenmerk darauf richten, allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Verein ist liquid. Sämtliche geforderte Rückzahlungen konnten erfolglos erledigt werden. Die Betriebsrücklage beträgt 2000 Mark, dem Reservefond wurden 2000 Mark zugewiesen. Den Mitgliedern wird der Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen von der Genossenschaft empfohlen. Vom Verbandssprecher wurden zwei Resolutionen vorgetragen; dieselben ergaben keinerlei Aufstände. Die Buch- und Kassenführung wurde als „ein Muster“ bezeichnet und zur Nachahmung empfohlen. Nach Befestigung der Rechnung und Bilanz wurde dem Vorsitzenden und Rechnungsrat Entlassung erteilt. Die Wahlen wurden durch Zufall vorgenommen. Zwei fehlende Vorstandsmitglieder wurden durch zwei Mitglieder aus dem Aufsichtsrat ergänzt und an deren Stelle E. Hilll und W. H. Schreiner in den Aufsichtsrat gewählt. Der Geschäftsanteil der Mitglieder beträgt 11 Mark, Dividenden wurden bisher keine verteilt, doch soll eine Verteilung auf Antrag am der Mitte der Versammlung in Erwägung gezogen werden. Rüge des Vertrauens, das dem Darlehensverein bisher entgegengebracht wurde, auch demselben erhalten bleiben. — Anschließend fand die Hauptversammlung des Ortsversicherungsvereins statt. Vorstand W. H. Dufz I. erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Der Verein zählt 111 Mitglieder. Versichert sind 212 Stück Vieh. Unglücksfälle sind 7 zu verzeichnen, 4 Notschadungen mußten vorgenommen werden. Durch Bewilligung eines Beitrags aus der Gemeindefasse sowie eines Beitrags von der Zentralstelle konnten die Anteile der Mitglieder bei der Regelung von Unfällen wesentlich verringert werden.

## Württemberg

**Walldorf.** 27. Juli. (Brandfall.) Vergangene Nacht um 2 Uhr tönte Feueralarm durch unseren Ort. Das Wohnhaus des Bauern Daniel Wolz stand samt Scheuer in hellen Flammen, sobald vom Mobilist nichts acetet, so gerade noch rechtzeitig der alte gebrechliche Besitzer, nur mit dem Hemd bekleidet, in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Nagolder Motorsperze war kurz nach halb 3 Uhr an der Brandstelle. Der Sohn des Hauses, der etwa 35jährige Friedrich Wolz, wurde, da der Brandstiftung verdächtig, in Gewahrsam genommen.

**Herrenberg.** 27. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 80 Jahren ist Dekan Friedrich Adlung, Ehrenmitglied der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, gestorben. Viele Jahre bewirtschaftete er als Pächter die Domäne Sindlingen. Man kann sagen, daß Adlung zu den bedeutendsten und tüchtigsten Landwirten des Landes zählte.

**Stuttgart.** 27. Juli. (Reichspräsident v. Hindenburg antwortet Staatspräsident Dr. Holz.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat an Staatspräsident Dr. Holz folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Staatspräsident! Ich beehre mich Ihnen ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 21. d. M., das ich in Absicht auch dem Herrn Reichshauptkammerpräsidenten zuguleitet habe. Der Herr Reichshauptkammerpräsident wird inwieweit Gelegenheit gehabt haben, mit Ihnen die Gründe zu besprechen, die mich und die Reichsregierung zur Einleitung eines Reichskommissars für Preußen bestimmt haben. Ich hoffe, daß Sie nach dieser Ausweitung davon überzeugt sein werden, daß eine Ausweitung dieser Maßnahme auf andere Länder, insbesondere Württemberg, nicht zu befehlen ist. Mit freundlichen Grüßen! von Hindenburg.“

**Stuttgart.** 27. Juli. (Konzeption im Bauparadies.) Die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Bauparadies e. V. m. b. H. Berlin am 25. Juli 1932 beschloß die Liquidation der Genossenschaft und genehmigte zugleich einstimmig einen Vertrag mit der C&H-Bauparadies, Kronberg (Wart.), der den Mitgliedern der ABS, die ihr Sparziel weiter verfolgen wollen, den Eintritt bei der C&H empfiehlt. Der Empfehlungsvertrag, der die Billigung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung gefunden hat, bestimmt, daß das ABS-Sparern nach Einstellung verbleibende Spargebühren bei der C&H eingezahlt werden und regelt im einzelnen die Aufstellung des Hopschneidens zwischen den in der Liquidation verbleibenden Gläubigern und den bei der C&H eintretenden Sparern. Dieser Vorgang verdient insoweit besondere Beachtung, als hier ein praktischer Hinweis gemacht worden ist mit der dringend notwendigen Zusammenfassung innerhalb des privaten Bauparadies.

**Altbach.** 27. Juli. (Schwerer Unfall.) Am Montagabend fuhr der Sohn Friedrich von Gärtnereibesitzer Haller in Bisingen mit dem Motorrad aus und hatte auf dem Sojus seine Fahrt zu Besuch in Bisingen wohnende Schwester. Als Haller einen Lastwagen vorbeifahren wollte, kam im selben Augenblick ein Personenzug entgegen, auf das er dann mit voller Wucht aufschlug. Führer und Beifahrer wurden hinausgeschleudert und wurden beide in demschwersten, schwerverletzten Zustand ins Bisinger Krankenhaus verbracht. Das Motorrad wurde durch den Anprall vollständig zerstört. Auch das Auto wurde beschädigt.

**Göppingen.** 28. Juli. (Ein Göppinger unter den Vermissten der „Niobe“.) Wie wir erfahren, befindet sich unter den Vermissten des untergegangenen Segelschiffes „Niobe“ auch ein Württemberger, der Seemanns-Freigang aus Göppingen.

**Göppingen.** 27. Juli. (Betriebsunfälle.) Im Sperrholzwerk Holzheim brachte ein Arbeiter die Hand in eine Maschine, wobei er mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden mußte, wo ihm ein Finger abgenommen wurde. Ein zweiter Arbeiter, der sich durch einen Sturz schwere innere Verletzungen zuzog, mußte ebenfalls ins Bezirkskrankenhaus Aufnahme finden. Einer der Verletzten ist in Holzheim anfallsig, während der andere von Göppingen stammt.

**Reutlingen.** 27. Juli. (2400 Mark aus dem Schreibtisch gestohlen.) Einem in der Bismarckstraße wohnhaften Beamten wurden am Sonntag nachmittag, als er einen kleinen Spaziergang unternahm, aus seinem Schreibtisch 2400 Mk., die er am Montag für einen seiner Verwandten zur Bank bringen wollte, gestohlen. Der Dieb mußte, um zum Schreibtisch zu gelangen, mittels eines Sperrhakens die

Flur- und Zimmertüre öffnen. Nach Durchsicherung aller sich im Zimmer befindlichen Kisten und Schubladen, bei der übrigens noch der Geldbeutel der Hausfrau geleert wurde, kam der Dieb, der, wie vermutet wird, vom Vorhandensein des Geldes gewußt hat, auch an die Schreibtisch-Schublade und entwendete den ganzen Betrag. Am Totort ließ er eine leere Aktenmappe zurück, die, wie sich herausgestellt hat, vor kurzer Zeit einem hiesigen Techniker gestohlen wurde.

**Urach.** 27. Juli. (Autounfall.) Am Dienstag überfuhr sich in der Mühlengrabenstraße der Personkraftwagen des Viehhändlers Bosler von hier infolge zu starken Bremsens. Der Führer des Wagens, den 21 Jahre alten Fritz Bosler, schleuderte es durch das geschlossene Verdeck auf die Straße. Die erlittenen Verletzungen am Kopf dürften nicht gefährlich sein. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Eine Mitfahrerin, die durch den Sturz ebenfalls im Gesicht nur leicht verletzt wurde, konnte den Heimweg ohne Hilfe antreten und kam mit dem Schrecken davon. Der Bruder des Verletzten, der erst kürzlich bei einem Autounfall schwer verletzt wurde, liegt heute noch in demselben Zustand im Bezirkskrankenhaus.

**Schramberg.** 27. Juli. (Gerettetes Kind.) Gestern nachmittag fiel ein etwa vier Jahre altes Kind in den Mühlgraben. Das Kind wurde von dem 7jährigen Sohn Siegfried des Salzler Baller herausgehoben und von dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

**Ulm.** 27. Juli. (Strafverurteilung mit Sementeschotter.) Gegenwärtig wird die Fahrbahn der Staatsstraße Ulm-Heidenheim im Tunnel auf eine Länge von etwa 100 Meter als Sementeschotterdecke hergestellt. Es ist dies der erste Versuch mit der Sementeschotterdecke für Straßenfahrbahnen in der Ulmer Umgebung, nachdem seit etwa drei Jahren fast alle Länder Deutschlands, insbesondere Bayern und die Rheinlande, bereits größere Ausprobungen in der genannten Art aufzuweisen haben. Die Herstellungskosten bewegen sich je nach der Beschaffenheit der Zuschlagsmaterialien zwischen 3.70 und 4.10 RM. pro Quadratmeter.

**Olgen a. Br.** 27. Juli. (Trauriges Wiedersehen.) Gestern früh 1 Uhr ist die 53 Jahre alte Frau Elise Ringler nach schwerem Leiden verstorben. Ihr einziger feindsüchtiger Wunsch war, ihre Tochter, die seit fast zehn Jahren in Nordamerika wohnt, noch einmal zu sehen. Auf die Nachricht von der hoffnungslosen Erkrankung der Mutter hin hatte die Tochter sofort die weite Reise angetreten. Gestern früh 6 Uhr traf sie in der Heimat ein, um die Mutter als eine Tote wiederzusehen. Der Arzt hatte das Unmögliche versucht, um das entsetzliche Leben aufzuhalten. Leider blieben alle Bemühungen vergeblich, fünf Stunden vor Ankunft der Tochter schlummerte die Mutter sonst hinüber.

**Stein a. R.** 27. Juli. (Lebensrettung.) Dem 5 1/2 Jahre alten Walter Manfred Bell, der durch mutiges, entschlossenes Handeln den 7 Jahre alten Volksschüler Ernst Moshol vom Tode des Ertrinkens im See des Wasserloches Prethenen gerettet hat, wurde vom badischen Landeshauptmann eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

## Letzte Nachrichten

**Darmstadt.** 27. Juli. Der Gauführer der bessischen Nationalsozialisten, Lens, hat an den Oberreichsanwalt in Leipzig

ein Telegramm gerichtet, worin die sofortige Verhaftung des Innenministers Weisner wegen Verunkelungsgefahr und restlose Aufklärung über die Duldung der kommunistischen Bestrebungen gefordert wird.

**Oberhof.** 27. Juli. Im Nebelhorngelände sind gestern zwei Touristen aus Immenstadt im Allgäu und Müllen an der Donau beim Edelweisspflücken 150 Meter tief abgestürzt. Die Leichen wurden heute früh geborgen.

**Wien.** 27. Juli. Die Schwierigkeiten wegen des Lausanner Protokolls haben sich noch verschärft, und zwar durch einen Beschluß des Deutscherblocks, vom Bundeskanzler die Vertagung des Protokolls zu verlangen. Infolgedessen wird die Lage in parlamentarischen Kreisen als sehr kritisch bezeichnet.

**Budapest.** 27. Juli. In der Gemeinde Komlos hatten gestern 6 junge Leute das Gangerüst der katholischen Kirche beschleunigt, um die Aussicht zu genießen. Das Gerüst brach plötzlich zusammen und rief die 6 jungen Burken mit in die Tiefe. Die Verunglückten konnten familiär nur noch als Leichen geborgen werden.

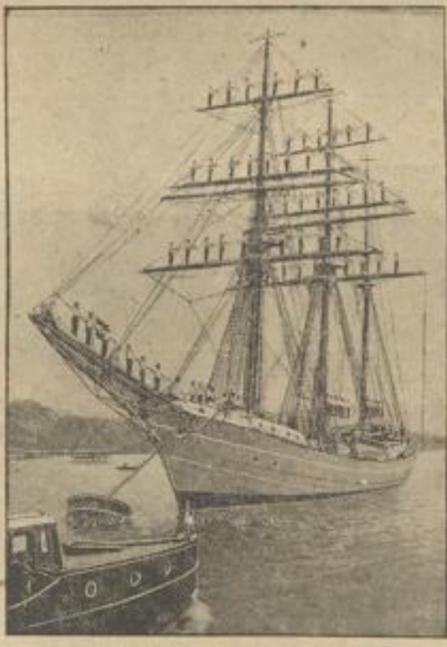
**Brüssel.** 27. Juli. Einer Meldung des „Zeit“ zufolge hat der Verteidigungsminister Croquet auf einen Vorschlag der Besatzungskommission hin den Bau von Festungswerken auf dem rechten Ufer der Gulbe, und zwar von Leuven bis südlich von Henri-Chapelle angeordnet. Croquet sagt hinzu, der Generalstab plane auch noch eine Befestigung der Gegend von Aretinis im Norden Eupens. Mit der Ausführung dieser Pläne sei die Verteidigung der Ostgrenze als gesichert zu betrachten.

**Montreal.** 27. Juli. Wolfgang von Gronau ist mit seinem Dornier-Bohrer um 20.07 Uhr ostamerikanischer Zeit (1.07 Uhr MEZ) bei Longueuil, einem Vorort von Montreal, auf dem Wasser niedergegangen.

Die Wasserung ging glatt von statten. v. Gronau wurde sofort bei der Landung vom deutschen Konsul und von Vertretern des kanadischen Fliegerclubs, der Fliegergesellschaften und der Stadt Montreal begrüßt. Eine amerikanische Zeitung bringt die Meldung, wonach v. Gronau einen Flug um die Welt beabsichtigt.

## Russisch-polnischer Nichtangriffspakt

**Moskau.** 27. Juli. Gestern wurde im Konferenzsaal des Außenministeriums der Sowjetunion der russisch-polnische Nichtangriffspakt unterzeichnet, und zwar russischerseits durch den stellvertretenden Außenminister Kretschin und polnischerseits durch den Gesandten Batel. Die Ratifizierung des Vertrages soll in kürzester Zeit erfolgen. Außerdem sollen auch Verhandlungen wegen der Einleitung eines russisch-polnischen Schlichtungsausschusses geführt werden. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung wird von russischer Seite erklärt, daß die Richtlinien der russischen Außenpolitik gegenüber Deutschland und Litauen durch diesen Vertrag nicht berührt werden. Die russische Regierung hat sich vollkommene Freiheit in der Außenfrage vorbehalten und auch keine Garantien für die westliche Grenze Polens übernommen.



Das Reichsmarinerschiff „Niobe“

## Wie die „Niobe“ sank

**Kiel.** 27. Juli. Mit den 40 Überlebenden von der „Niobe“ an Bord hat der Kreuzer „Königsberg“ um 12.50 Uhr nachts an der Wiler Mole festgemacht. Auf Befehl des Stabschefs herrschte im Bereich des ganzen Wiler Kasernements rigoröse Absperrung. Vor dem Loggierter standen wachsende lange Mäddchen, die Brüder der Vermissten, die auf jeden das Tor passierenden Matrosen anhielten, um Neuigkeiten zu erfahren. Um 1.15 Uhr wurden die Überlebenden von Bord der „Königsberg“ nach dem Kasernement geleitet. Trotz des furchtbaren Ereignisses waren die meisten von ihnen außer Dingen. Die Kleidung der Geretteten war höchst fragmentarisch. Einige marschierten barfuß, vielen fehlten die Hüften, die meisten waren nur mit Leinwand und Hemd bekleidet. Verwundet ist nur der Koch über den sich, als sich die „Niobe“ auf die Seite legte, ein Topf mit siedendem Wasser ergoß. Trotz seiner schweren Verletzungen war er aber Bord geblieben; er hatte sich durch Schwimmen über Wasser gehalten, bis ihm ein Fischerboot zu Hilfe kam.

Gerettet scheinen nur diejenigen Mitglieder der Besatzung zu sein, welche sich im Augenblick der Katastrophe an Deck befanden und das Glück hatten, noch rasch Schwimmwesten und Rettungsgürtel zu erreichen. Die Katastrophe kam so schnell, daß ein Aussehen von Rettungsbooten überhaupt nicht gedacht werden konnte. Nicht einmal SOS-Rufe konnten gegeben werden. Mände von den im Wasser Schwimmenden kammerten sich an Dolbstücke und hielten sich an Balken über Wasser. Wie verlaßt, bewahrheitete es sich nicht, daß 9 von den Vermissten in Fischerbooten nach Laaland gerettet wurden. Es muß leider damit gerechnet werden, daß keiner von den 69 Vermissten mit dem Leben davongekommen ist.

Ueber Ursache und Hergang der Katastrophe hat einer der Überlebenden folgende Beschreibung gemacht: „Ueber den Februar-Tag der „Niobe“ war nach Aussage sämtlicher Feiner abfolgt einwandfrei. Der 1. Offizier, welcher die „Niobe“ zum Verhängnis wurde, herankommen sah, hatte noch die Geistesgegenwart, den Versuch zu machen, auszuweichen: „Dart an Steuerbord heran!“ erschalle sein Kommando. Es war aber vergebens. Die „Niobe“ reagierte nicht mehr

auf das Manöver. Sie hatte sich schon bedenklich zur Seite geneigt. Kaum 30 Sekunden später lag sie in 35 Meter Tiefe auf dem Meeresgrund.“

## Die Untersuchung der Katastrophe

Es trifft niemand eine Schuld am Untergang

**w. Kiel.** 27. Juli. Die Admirale Albrecht und Kolbe haben gestern am Ort des Untergangs der „Niobe“ im Schwarn-Belt die Untersuchung über die Katastrophe geleitet, und dabei festgestellt, daß niemanden, weder den Kommandanten, noch irgendein Besatzungsmitglied, eine Schuld an dem Untergang der „Niobe“ trifft. Die Gewitterbö, die dem Schiff zum Verhängnis wurde, traf mit so plötzlicher Stärke ein, daß das auf der Seite liegende Schiff durch sein Manöver wieder aufgerichtet oder an den Wind gebracht werden konnte. Die Ereignisse haben sich in Bruchteilen von Sekunden abgepielt, wofür auch zeigt, daß der Befehl des Kommandanten, Schwimmwesten anzulegen und die Boote klar zu machen, nicht mehr befolgt werden konnte.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hat an den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Kolbe, der an Bord eines Kreuzers die Nachsuche nach den Vermissten der „Niobe“ leitete, folgende Telegramm gerichtet: „In kameradschaftlichem Gedenken bin ich in diesen traurigen Stunden bei Ihnen und der braven „Niobe“-Besatzung. Ich traure mit Ihnen und den Angehörigen der Verunglückten um die vielen jungen Kameraden, die die unerbitliche See uns entriß hat. Ich bin aber auch gewiß, daß dieser schwere Schlag die Reichsmarine nur zu weiterer treuer Pflichterfüllung anspornt und uns allen erneut unter Geißeln ins Derg einzuschleifen wird, das da heißt: „Rück Vaterland vorwärts und aufwärts.“

Admiral Raeder hat sich nach Kiel begeben. Nach einem Befehl der Marineleitung wird heute die gesamte Reichsmarine zur Trauer Halbmoht flaggen.

Die Zahl der Toten, die in den Wellen ihr Grab gefunden haben, muß endgültig auf 69 beziffert werden. 109 Mann befanden sich an Bord, davon sind genau 40 gerettet. Der Dank für die Rettung gilt vor allem dem Kapitän des Danedischiffes „Eberle Müll“, der die gesamte Besatzung seines Schiffes in die Rettungsboote kommandierte hat und mit seinem Schiffstoch allein bei schwerem Sturm lavierte.

Eine ergreifende Episode spielte sich bei der Rettung ab. Der Leutnant zur See Vott, der eine von den beiden Offizieren, die den Huten entrißen werden konnten, verdankt seine Rettung dem eigenen Bruder, der sich an Bord eines der herbeieilenden Schnellboote befand.

## Taucherarbeiten an der „Niobe“

**w. Kiel.** 27. Juli. In der Unfallstelle der „Niobe“ sind heute nachmittag um 18 Uhr 2 Fahrzeuge des Marinearsenals Kiel eingetroffen, die Tauchergerät an Bord führen. Die Taucher sollen nunmehr die genaue Lage des gesunkenen Schiffes feststellen. Von dem Ergebnis dieser Feststellungen wird es abhängen, ob eine Hebung der „Niobe“ möglich ist. Zurzeit herrscht auf See schlechtes Wetter. Ferner ist heute ein deutliches Rinneufschloß in Koeddy (Laaland) gewesen, um die dortigen dänischen Behörden um ihre Mitwirkung bei den Nachforschungen nach der „Niobe“ zu bitten. Das ganze dänische Küstengebiet ist alarmiert, doch ist bisher außer einem Gummiboot, das vielleicht von der „Niobe“ stammt, nichts gefunden worden. Die Suche auf See wird von dem Kreuzer „Alin“ fortgesetzt.

Die an der Unfallstelle der „Niobe“ tätigen Taucher des Marinearsenals Kiel haben heute abend die genaue Lage der „Niobe“ festgestellt. Das Schiff liegt auf der Seite, wie es gesunken ist. Die Taucher konnten jedoch noch nicht in das Innere des Schiffes gelangen, da die Tagelage den Zugang behindert. Es muß zunächst ein Weg geschaffen werden, doch kann erst mit den Arbeiten morgen früh begonnen werden, da der heute herrschende Seegang die Vergararbeiten außerordentlich erschwert. Leichen wurden bis jetzt nicht gefunden. Morgen soll ein weiterer Torpedo-Taucher eingesetzt werden.



**Der deutsche General Runtz**

der mit dem Oberbefehl über die Truppen des südamerikanischen Staates Bolivien betraut wurde. Man erhofft unter der Führung des deutschen Generals, der bereits seit mehreren Jahren eine führende Rolle in der bolivianischen Armee spielt, über das Nachbarland triumphieren zu können.

**Im südamerikanischen Kriegsgebiet**

Aus Südamerika bringen ständig Kriegs- und Revolutionsnachrichten zu uns. So berichtet der Draht, daß Bolivien und Paraguay im Streit miteinander liegen. Bolivien, das dreimal so groß wie Deutschland ist, war der letzte südamerikanische Staat, der „bereit“ und als eigene Republik erklärt wurde (1825). Die dem Lande fehlt ein freier Zugang zum Meer. Von allen Seiten ist es von mächtigen Staaten umgeben, die stets ein Stück nach dem anderen rauben. Innere Unruhen verwirren zudem die wirtschaftlichen Verhältnisse. Bolivien brachte es z. B. in den Jahren 1920 bis 1930 zu

70 Präsidenten. 1922 kam es unter die Aufsicht seiner nordamerikanischen Gläubiger. Da Bolivien zu den mineralreichsten Ländern der Welt gehört, (Zinn, Kupfer, Silber, Salz, Borax, außerdem Erdöl und Kohle) und da gerade seine östlichen Randgebiete zahlreiche Oellager aufweisen, wird es hier von seinen Nachbarn (Paraguay) bestritten.

In Brasilien, das 18mal so groß wie Deutschland ist, klammern dagegen heute innere Unruhen auf. Die Jugend ist unzufrieden. Wir Deutsche haben ja in Brasilien, diesem grünen und volkreichsten Staat Südamerikas, immer noch eines unserer bedeutendsten Auswandererländer. Das Land ist bekannt durch seine Kaffeeplantagen. Da es heute aber keinen Kaffee nirgends anbringt, steigt die Not unter der Landwirtschaft ständig. Nun will schon seit langem die Regierung aus dem landwirtschaftlichen Brasilien einen Industriestaat zimmern. Ständige Aufstände, die seit 1922 immer noch mit Waffengewalt niedergedrückt werden konnten, erschweren die Industrialisierungspläne. 1930 hatte das Land die letzte Revolution erlebt. Heute läßt die Regierung wieder Bombensätze gegen die Aufständischen einlegen. Sobald die Wirtschaftskrise beendet ist, dürften sich jedoch in Brasilien die Gemüter wieder beruhigen.

**Mobilmachung in Bolivien**

Quenos Aires, 27. Juli. Nach einer Meldung aus La Paz ist in Bolivien die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden. Sämtliche Streitkräfte sind auf dem Marsch nach der Grenze mit Ausnahme von 2 Regimentern und den Ersatzreserven. Wie in La Paz verlautet, soll die Kriegserklärung an Paraguay am 6. August erfolgen, da bis zu diesem Datum mit der vollständigen Durchführung der Mobilisierung gerechnet wird.

Wie aus Maricao gemeldet wird, haben sich 10.000 paraguayische Reservisten freiwillig in den Kasernen zum Dienst gemeldet. Die Behörden erklärten jedoch, daß sie nur im Notfalle mobilisiert würden. Viele paraguayische Frauen haben ihre Juwelen zur Befreiung der Verteidigungskosten zur Verfügung gestellt.

**Aus Welt und Leben**

**Der gepfundete Gerichtsvollzieher**

Wir leben in einer schlimmen Zeit. Die alten Begriffe von Achtung und Anstand werden immer seltener. Bei den Bauern des ungarischen Dorfes Gyömrös muß es ganz böse darum stehen. Dort erschien der Gerichtsvollzieher, um wegen unbezahlter Steuern das Vieh zu pfänden. Das war seine Pflicht. Aber die Bauern hatten kein Geld und einen um so größeren Jorn im Leibe. Dazu noch einen Einfall: Sie zogen den armen Teufel von Gerichtsvollzieher bis aufs Demd aus, besetzten ihn von oben bis unten mit Pfändungsmarken, luden ihn auf einen Wagen und fuhren ihn zur Kreisstadt. Dort ließen sie ihn laufen. Natürlich hat diese Sache noch ein Nachspiel. Zwar ist dem Gerichtsvollzieher kein Leid geschehen, er hatte einige Unannehmlichkeiten, weil niemand in der Stadt ihn von seinen Marken befreien wollte, aber die Würde der Staatsgewalt hat durch dieses läche Vergeltung gelitten. Man soll eben Gerichtsvollzieher nicht pfänden, und der „Kuckuk“ ist kein Zwischenglied!

**Aufrichtige Trauer.** Der reiche Industrielle S. ist gestorben. Ein Freund bringt Anspitz die Nachricht. Der sagt: „Ja, sein Tod hat mich sehr betruht.“ — „Warum? Du bist doch nicht mit ihm verwandt.“ — „Eben deshalb.“

**Rechtstafel der Wirtschaft**

Die obersteinstliche Friedensstätte, die in letzter Zeit bereits 1400 Arbeiter abgebaut hat, beantragte beim Demobilisierungskommissar die Zustimmung zur Entlassung von weiteren 600 Arbeitern.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Bata A. ist der Bruder des vom Flugzeug abgestürzten Thomas Bata, Jan A. Bata (sprich Batja) gewählt worden.

Für Recht und Ordnung, für Arbeit und Eigentum,  
**gegen neuen Sparerbetrug**  
kämpft nur die  
**Volksrecht-Partei, Liste 11 a**

Kein Artikel ist so bekannt, dass er die Anzeigenreklame ganz entbehren könnte!

Wer keine neue Inflation will, wer den ehrlich erworbenen Besitz schützen und das Vertrauen im Volk wiederherstellen will,  
wählt  
**Volksrecht-Partei, Liste 11 a**

Oberlengenhardt, 26. Juli 1932.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen  
**Gottlieb Stahl,**  
Schultheiß a. D.,  
erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für den erhebenden Gesang des Leichenschors, für die ehrenden Nachrufe des Gemeinderates, für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Birkenfeld, den 27. Juli 1932.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten  
**Fritz Ruf, Schmelzers,**  
sage ich auf diesem Wege im Namen der Hinterbliebenen recht herzlichsten Dank.  
**Frau Christiane Ruf, Witwe.**

Auf vielseitigen Wunsch kommt Höcher wieder nach Neuenbürg!

**Schuh-Vertrieb Marktplatz 139**  
bei Ralmsheimer.

**Eröffnung Freitag 9 Uhr!**  
Damen-Spangenschuhe 1.95 2.80 3.50 4.50  
Gesundheitsschuhe 6.50  
Kinderschuhe 1.50 2.50 3.50  
Herren-Halbschuhe 6.00 6.50 7.50 8.00  
Herren-Stiefel 7.50 8.50 9.50  
Herren-Sportstiefel 7.50 8.50 9.50  
mit Lederfutter 10.50

Sie haben große Auswahl und nur halbe Preise!  
**Josef Höcher, Neuenbürg a. E.**  
Hauptgeschäft Forzheim, Gymnasiumstraße 6.  
Zweiggeschäft Karlsruhe, Adlerstr. 36.

**Besuchskarten** liefert schnellstens  
E. Nech'sche Buchdr.

**Räumungsposten**  
**Bettwäsche**

Unsere Läger sind viel zu groß!  
Darum stoßen wir folgende Posten ab!  
Die Preise werd. Ihnen sicher zusagen!

<b>Kissenbezüge</b> 3-teilig gebogen ca. 80/100 nicht bestickt mit Stickerei-Element	98. 68.	1.35. 78.	1.18. 88.
<b>Haipfel</b> 2-teilig gebogen ca. 80/100 nicht bestickt mit Stickerei-Element	1.38. 1.08	1.65. 1.15	1.48. 1.18
<b>Oberbetttücher</b> 3-teilig gebogen ca. 120/220 nicht bestickt mit Stickerei-Element	3.35. 2.68	4.50. 3.85	3.95. 3.68
<b>Unterbetttücher</b> Handtücher ca. 120/220 Halbleinen	2.35. 1.95	2.95. 2.35	3.90. 2.95
<b>Damast-Bettbezüge</b> 4-teilig ca. 120/220 Seiden-Damast	2.95	3.95	3.90. 4.85

**Haustuche**  
ca. 180 cm breit für Unterbetttücher, einzelne Stücke, zum Rümpfungspreis von **83** und **1.45** Mtr.

**Halbleinen**  
in Sonderposten, weil nicht ganz geklärt, sonst aber hochwertig in der Qual. 1 Meter jetzt nur **1.95, 1.28**

Etwas Außergewöhnliches!  
Nur 2 kleine Posten!  
So: **Seiden-Damaste**  
nur gute Anstreuqualitäten, aparte neue Muster . . . . . Meter nur **1.95, 1.18**

**KNOPF**  
**PFORZHEIM**

**L. Pross**  
**Neuenbürg**  
Reiche Auswahl in  
**Sommer-Kleiderstoffen**  
**Sommer-Joppen**  
**Sommer-Damen- und Herren-Nachthemden**  
**Nachtjacken**  
**poröse Wäsche, Frottee-Bade- und Handtücher.**

Neuenbürg.  
Schöne sommerliche  
**3-4 Zimmer-Wohnung,**  
zentral gelegen, auf 1. Ober-  
gu vermieten.  
Angebote sind zu richten an  
die Engländer-Geschäftsstelle.

**Calmbach, Höfen, Rotenbach.**  
Samstag ab 1 Uhr alle  
halbe Stunde  
**Auto-Verkehr kostenlos**  
zum Schuheinkauf nach  
Neuenbürg zu **Höcher.**  
Haltestelle jeweils beim  
Bahnhof.

**Verloren** ging am Mit-  
woch zwischen  
1 und 2 Uhr auf dem Weg  
von der Eyachbrücke bis nach  
Dobel eine **Rolle Leder.**  
Der ehrliche Finder möge  
dies bei **Gottfried Hummel**  
in Dobel melden.

**Salzyl-Bergament-Papier,**  
**Etiketten für Einmachgläser**  
empfehlen  
**E. Nech'sche Buchhandlung.**

